



Matthäus 21,1-17

In Niedrigkeit kommen – mit Macht gebieten

Texterklärung

Der Text ist dreigeteilt.

1. Die Einzugsgeschichte (V. 1-11)

Jesus reitet entsprechend Sach 9,9 auf einem Esel, auf dem Füllen einer Eselin, in Jerusalem ein. Die Reittiere zeugen eher von Armut und Kleinheit (vgl. die Krönung Salomos). Er reitet auf dem Maulesel Davids. Dies zeigt die Unterordnung unter die göttliche Macht. „Hosanna dem Sohn Davids“: wörtlich „Hilf doch“; hier eher „Heil dem Davidssohn“. Kleidergabe: vgl. Krönung Jehus in 2Kö 9,13; wohl als Zeichen des Volks, dem König zu gehören.



Hans-Gerhard Hammer,
Pfarrer, Großaltdorf

2. Der Tempel: Bethaus (vgl. Jes 56, 7) oder Räuberhöhle (V. 12+13)

Jesus sieht wohl in der Vermengung geistlicher und merkantiler Interessen einen Verfall des Tempels zur Räuberhöhle. Größer könnte der Gegensatz nicht sein.

3. Das Streitgespräch (V. 14-17)

Blinde und Lahme werden geheilt, entspricht Anzeichen der Messiaszeit (s. Mk 2,9ff., Lk 7,22). Dennoch entrüsten sich die Gegner Jesu über die Ehrenbezeichnung für Jesus durch Kinder. Jesus antwortet im Streitgespräch mit Ps 8,3. Skopus: Der in Kleinheit einziehende Jesus dringt auf die rechte Nutzung des Gotteshauses. Kinder sehen ihn in seiner wahren Größe.

Der Einzug

Endlich kommt Jesus die Ehrerbietung zu, die er verdient. „Heil dem Sohn Davids“ rufen die Menschen. Sie sehen in Jesus die Messiaserwartung erfüllt. Sie werfen ihm zur Huldigung ihre Kleider hin. Doch was für ein König ist das? Sie sehen ihn arm auf einem Esel reitend. Nur Schriftkundige erkennen: Auch Salomo ritt zu seiner Krönung auf einem Maulesel und lässt sich damit ganz unter den göttlichen Ratschluss stellen. Oft erwarten auch

wir einen großen, mächtigen Helfer. Wie wenig spüren wir oft an Erhörung unserer Gebete. Anhänger anderer Religionen sehen wir die Macht ergreifen, Schlimmes passiert einfach und wir spüren wenig von der Macht und Liebe Jesu Christi. Auch zu uns kommt er oft in Kleinheit.

Der Tempel: Bethaus oder Räuberhöhle

Auf einmal erleben die Menschen Jesus doch als machtvoll Zupackenden: Gegenüber der Räuberhöhle im Tempelbereich.

Ist er da im Recht? Wir haben im Umfeld von Krankenhäusern Blumengeschäfte, der Tempel hatte im Umfeld Händler, die den Menschen Opfertiere verkauften. Ein religiöser Zweck also. Und doch nehmen sie dem Gebet an diesem Ort die Ruhe und tragen zu einer unseligen Verbrüderung von Gottesnähe und Gewinnstreben bei. Jesus will da keine Interessenvermischung.

Wo finden wir bei uns solche Vermischungen? Künstler singen und musizieren Lieder zum Lob Gottes. Und wir müssen fragen: Inwieweit geht es als Nebeneffekt um Ruhm und Vermarktung? Wie steht es um Wirtschaftlichkeitsberechnungen an Kirchengebäuden, Gottesdiensten und Gemeinschaftsstunden und die dabei gegebenen Opfer bis hin zum Streben nach dem höchsten Kirchturm und der lebendigsten Gemeinde? Gibt es auch hier eine Vermengung von geistlichen Belangen mit dem Streben

nach Geld, Macht und Ruhm? Und wie steht es um den Raum für Gebet und Stille in unseren Gottesdiensten angesichts von manchem blinden Aktionismus?

Das Streitgespräch

Blinde sehen, Lahme gehen. Jeder, der dafür offene Ohren hat, kann wahrnehmen, wie Jesus nicht an politischer Front, aber sehr wohl bei einzelnen, schwer zu ertragenden Schicksalen aufhilft und neue Hoffnung schenkt. Wie verblendet muss man sein, um darüber einfach hinwegzusehen.

Kinder sind es, die die Wahrheit ans Licht bringen. Aber was gilt schon die Meinung von Kindern?

Nun soll, wenn es nach der geistlichen Oberschicht geht, ausgerechnet Jesus diese Kinder zum Schweigen bringen. Jesus sieht es genau umgekehrt. Jesus wünscht sich so sehr, dass wir glauben könnten wie ein Kind, unbefangen und unverfälscht von dem Denken, wir Erwachsenen wüssten schon beinahe alles. Ist es nicht bis heute so, dass Kinder oft klarer erkennen, wer es gut mit ihnen meint? „Warum seid ihr so traurig,“ sagte vor kurzem ein kleiner Junge angesichts des Todes eines von vielen geliebten Menschen. Und dann fragte er nur: „Hat dieser Mensch an Jesus geglaubt?“ Als die Anderen das bejahten, sagte er: „Dann darf er doch jetzt bei Jesus sein und leben.“ Dem ist nichts hinzuzufügen.

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Wenn Jesus heute zu uns käme, wie würden wir ihn uns vorstellen?
- Was wünschen wir uns von ihm?
- Wo würde er dreinfahren, wenn er unseren Umgang mit Gotteshaus, Rechnen und Rühmen sieht?
- Ein Glaube, wie ein Kind ihn haben kann: Kennen wir Beispiele?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Unter www.youtube.de findet man „Die Geburtstagsparade für Königin Elisabeth II – Zu Ehren der Königin“. Wir zeigen eine kleine Sequenz daraus. Wie wirkt das Gesehene auf uns?
- Wir stellen einen „Thron“ auf und lassen ein Kind König und Bestimmer spielen. Die anderen müssen tun, was es befiehlt. → Wo spielen wir uns manchmal wie ein König auf?
- Wir zeigen einige Bilder vom Einzug Jesu in Jerusalem (z.B. aus Kinderbibeln oder aus dem Internet) und fragen: Was fällt Euch an diesen Bildern auf? Was ist bei Jesus anders als bei weltlichen Königen?
- Liedvorschlag: „Hosianna“ von Matthias Hanßmann, FJ!2, 242
- zu V. 13: Wir hängen zwei Schilder auf: „Tempel / Kirche“ und „Kaufhaus“. Dann nennen wir verschiedene Begriffe, die die Kinder entsprechend zuordnen sollen.



Lieder: Monatslied „Freuet euch der schönen Erde“ GL 612 (EG 510), GL 27 (EG 12), GL 34 (EG 9), FJ!2 242, EG 314